

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

370 (29.11.1926) Unterhaltung und Wissen

Unterhaltung und Wissen

Abschied.

Telegraphenstationen
Am Uferaum.
Tief im bange
Herzen ein Traum.

Weilenscheine
Am Wegesand.
Wir zwei alleine,
Hand in Hand.

Eine Brücke mitten
Im Abendfrieden
Wir still beschränkt;
Und — sind geschieden.

F. Bes, Karlsruhe.

Annemirl.

Nein, das war doch unerhört! Die junge Frau Inge überließ noch einmal die Postkarte, die scheinbar ihres Mannes Brieftasche entfallen mußte. Das war ja wirklich eine nette Überraschung, kaum ein Jahr verheiratet, betrat Inge sie mit einer andern. Sonntag war der Jahrestag ihrer Hochzeit, und ausgerechnet auf diesen Tag, den sie so veranlagt mit ihm zu feiern gedachte, mußte die andere dazwischenkommen. Was tun? „Fred lächelte den Kopf schüttelnd“, dachte sie im ersten Moment ihrer Empörung. Doch nein, wie sie ihn kannte, würde sie damit nur das Gegenteil erreichen. Im bitten und beschwören, ihr auflieben von der andern abzulassen, das ging auch nicht, das ließ ihr Stolz nicht zu. Doch halt, Onkel Robert, der mußte doch in allem Rat, der mußte mal wieder aus der Patsche helfen. Der gute alte Förstereitel. Gleich heute mittags wollte sie zu ihm hinaus in's Forsthaus fahren.

Besagt getan. Als Fred zum Mittag nach Haus kam, fand er das Nest leer, die gnädige Frau sei auswärts gegangen, hieß es. Naun, was sollte das bedeuten, ein Wort hätte ihm Inge doch wenigstens heute früh von ihrem Vorhaben sagen können, oder ein paar Zeilen hinterlassen. Mißmutig verzehrte er sein Mahl allein.

Dein freundlicher Überrascht war Onkel Robert über den unvorhergesehenen Besuch. Na das war wirklich einmal nett, daß seine kleine Inge in ihrem Eheglück auch noch des alten Onkels gedachte! „Ach Gott, Eheglück, Onkelchen, Du hast ne Ahnung! Ja, wenn diese Annemirl nicht wäre, wir wären ja bis jetzt so glücklich gewesen, aber hier lies nur mal. Und sie reichte dem Onkel die verhängnisvolle Postkarte.

„Lieber Fred“, stand darauf, „Du mußt noch ein paar Tage Geduld haben, Annemirl kann nicht vor Samstagabend dort sein. Ich komme selbst samt Uriel mit, bestelle mir einweilchen Pimmur im „Schützen“. Sonntag wollen wir denn alle den geplanten Ausflug machen. Damit Deine Frau nichts merkt, wirst Du am besten Annemirl am Bahnhof in Empfang nehmen und in sicheres Versteck bringen.“

Oris Rolf.“

Leben und Treiben in einem Dorfe der Steinzeit.*)

Dr. G. Schwantes.
Es wird vielfach angenommen, der Mensch der vorgeschichtlichen Zeit habe sich mit Vorliebe im Urwald aufgehalten und verborgen. Das ist ein Irrtum; denn der Urwald ist ungesund und gewährt nicht einmal unsterk Schutz vor den Jägerherden der nordwestlichen Unterwelt. Sogar der afrikanische als auch der asiatische Urwald ist leer von Menschen. „Der Stille entspricht die Rede der Wälder“, sagt Breda. „Wer sich der Hoffnung hingeben läßt, in ihnen ein fruchtbares Jagdgebiet zu finden, würde sich selbst enttäuscht werden. Meilenweite Strecken erscheinen oder sind, mindestens zeitweilig, so tierleer, daß der Jäger wie der Jäger verwehrt müßte.“
Zurück zum Jäger. In der Steinzeit sind die Jägerherden leer findet Middenbör die Urwälder Sibiriens. Wäre Deutschland ganz von Urwäldern bedeckt gewesen, wie gemeinhin angenommen wird, so wäre die dichte Waldlandschaft in der Steinzeit und die verhältnismäßig hohe Kultur dieser Periode undenkbar. Geheide und Moor hat die steinzeitlichen und spätere Ansiedler in unser Vaterland gelockt. Den offenen Landstrichen folgend, drangen sie bis ins Innere vor; aus dem waldlosen einzelnen Steppen- und Tundraebenen laßen ihre Niederlassungen. Mit der trefflichen Steinzeit fällt man die Bäume am Rande des von gefüllten Urwaldes, Grauen erregenden Dunkel erfüllten Urwaldes, der Heimat böser Geister.
Die ausgerichteten Stämme senkte man als Pfosten in die Erde. Ein Auenackelch, das

* Diese archaische und lebendige Schilderung entnehmen wir dem weitverbreiteten, jetzt schon in 4. Auflage vorliegenden Werk: „Aus Deutschland der Steinzeit“, von Dr. G. Schwantes, ist ein geschichtliches hier eine allgemeinverständliche, frisch geschriebene Darstellung der deutschen Urzeit. (Verlag von Duell u. Neyer in Leipzig.)

den ungetreuen Ehemann. Hatte der Kerl eine junge, reizende Frau und machte sich dumme Geschichten. Na, er würde morgen kommen und ihm tüchtig die Meinungen sagen. „Ach Onkelchen“, meinte kleinlaut Frau Inge, „das hat wohl keinen Wert, ich hatte immer gehofft, Du wüßtest besseren Rat. Fred ist ja sonst ein lieber, guter Kerl, ich will ihm den Schritt gern verzeihen, aber vielleicht liegt ihm gar nichts an meiner Verzeihung, ich muß ihn doch vor allem wiedergewinnen.“ „Diesmal scheint die kleine Frau klüger, wie der alte Onkel, hast recht Kind, verlaß es durch Güte.“

Also Onkelchen, ich will tun, als ob ich von nichts wüßte und vor nun ab doppelt nett zu Fred sein. Und weißt Du, einen Wunsch, den er schon lange hegt, will ich ihm gleich erfüllen. In unserem Hochzeitstag soll er einen schönen Jagdhund bekommen. Du mußt mir helfen ihn einzukaufen, Du verstehst Dich darauf.“
Lachend meinte der Onkel: „Nun seh mir einer der verdrehten Weisheit an, erst ist das Frau den tohnt; schließlich und dann macht es dem Sünder von Ehemann noch ein Geschenk für seine Seitenstünge. Uebriens hat der Waldhüter draußen im Aed ein schönes Tier zu verkaufen, wenn es Dir nicht zu spät wird, könnten wir noch zu ihm gehen.“ Gerne war Inge einverstanden.

Recht spät am Abend kamen sie draußen an und der Kauf wurde abgeschlossen. Onkel Robert wollte den Hund Samstag selbst überbringen. Mit klugen treuherrlichen Augen belah sich dieser die zukünftige Herrin. Doch als eben der Vollmond hinter den Bäumen auftauchte, ließ er sich nieder, reichte dem Kopf und begann in den ergreifendsten Tönen das hohe Singspiel herlich zu laden. „Weißt Du Onkelchen“, meinte Inge, „so war es gerade mit meinem früheren Verehrer Rex, immer beim Mondschein wurde er sentimental.“ Lachend meinte der Onkel, „so sind wir auch nicht in Verlegenheit um einen Namen, nennen wir eben neuen Hausgenossen Rex.“ „Nicht ja“, stimmte Inge ordentlich übermütig geworden ein, „Rex soll er heißen.“

Fröhlich trat sie den Heimweg an und in bester Stimmung kehrte Inge spät nach Haus, all ihre Klammernisse schienen auf einmal ganz klein geworden. Als sie Fred, der über ihr langes Ausbleiben ziemlich übel gelaunt war, feinerlei nähere Auskunft erteilte, ergriff sich dieser in allerhand Vermutungen. Sein aufseimendes Mißtrauen aber wurde noch bestärkt, als er Samstag früh auf Inges Schreibzettel ein Telegramm fand, worauf stand: „Komme Samstag acht Uhr an, abholen Bahnhof, der treue Rex.“ „Aha, so erklärte sich Inges unbegreifliche Reife, einfach unerhört war das. Jorna und zum erstenmal ohne Abschiedsbesuch verließ er an diesem Morgen seine junge Frau. Doch diese schmunzelte und dachte: „Rein gefallen, guter Fredel, aber so eine kleine Strafe hast Du schon verdient, das hat der Onkel Robert wieder einmal sein gemacht.“

Fred ging heute auf Umwegen nach seinem Büro und aribelte. Freilich einen Teil der Schuld trug er auch. Inna und Lebenslustig war sein Frauchen und er selbst sein Freund von Geiligkeit, hatte das nicht berücksichtigt und immer nur seiner Jaas gelebt. So geschah es ihm schließlich ganz recht, wenn sie sich enttäuschte und er durfte ihr deshalb nicht zürnen. Aber von nun an sollte es anders werden, und gleich Samstag, wenn dieser ekelhafte Rex kam, wollte er ihr einen Besuch des Theaters vorziehen und so das Zusammenkommen mit Rex einfach vereiteln. Doch verflücht nochmal, das ging ja nicht, da kam ja Rolf

mit Lehm beworfen ward, bildete die Wand. Noch heute deutet dieser Name auf jene Bauart, die noch immer hier und da auf dem Lande angewandt wird; denn „Wand“ hängt zusammen mit „winden“, Ruten winden. Der Innenraum der Hütte war vielfach vertieft; nicht selten findet man nur diese Vertiefung, eine sogenannte Wohnnische. Oft ließen diese meist runden oder unregelmäßigen Gruben, deren Größe, Tiefe und Gestalt sehr wechsell, in Menge beieinander und bezeichnen die Stätten ehemaliger Dörfer. Massen von Topfscherben, Steingeräte, Tierknochen und andere Reize der Vorzeiten bilden die Fülluna der Gruben. Oft liegen auch Beinhäute, vom Wandbemur der Hütte darin, vom Herdfeuer hartgebrannt, mit deutlichen Abdrücken des Rutenlechtsmerks der Wände. In sehr vielen Fällen ist von den Wänden des Hauses nichts erhalten als dieser Lehmverpus, so daß man die Form des Hauses nicht erschließen kann.

Die Dörfer der Steinzeit laßen oft auf unfruchtbarom Gelände, da dieses nicht bewaldet war. Waldfrei waren aber auch vielfach die fruchtbaren Lösslandstrassen Süd- und Mitteldeutschlands, und hier laßen die Driehäfen in ertaunlicher Menge bestammen. Ein Dorf von geradezu gewaltiger Ausdehnung entdeckte man bei Großgörsch in Niederalt. Hier fand man sogar Reste von Bemaluna auf dem Lehmverpus der gestochenen Wände.

Die Menschen, die damals überall in Deutschland ihre Dörfer errichteten, beschäftigten sich wie die Dorfbewohner unserer Zeit mit Viehzucht und Ackerbau. Das waren nicht mehr zerschweifende Jägerherden der Eiszeit oder auf wüsten Abfallhaufen hockende Fischer wie noch im älteren Abschnitt der jüngerem Steinzeit, auch nicht nomadische Hirten-Nomaden. Der Mensch war hier vom Sammler und Jäger unmittelbar zum sesshaften Bauern geworden. Die Ansicht, daß der Mensch überall vom Nagerium zunächst zum Nomadentum überlana, ist nicht richtig. Nur im Falle der Not verließ man Haus und Hof und die mit so viel Mühe hergerichteten Acker. Dann packte man wohl die

mit Annemirl und Uriel, und dazu ausgerechnet mit demselben Zug wie Rex, war das doch fatal! Nun mußte er schon dem Schicksal seinen Lauf lassen und zusehen, daß ihn Inge nicht erwische.

Und der Samstagabend kam. Inge verabschiedete sich von Fred, sie mußte noch einen Ausgang machen. Auf der Treppe rief er ihr nach, er ging in der Zwischenzeit zu einem Freund. „Die reizend sie aussieht“, dachte er dabei, „wie kann sie nur so unaufrichtig sein.“ Und, „schwarze Seele“, dachte sie, „von der Freundin sagt er nichts“ und eilte zum Bahnhof.

Kurz vor Ankunft des Inges tauchte auch Fred am andern Ende des Bahnhofs auf. Inge hatte ihn rasch erpäßt, doch verloren sich beide aus den Augen im Gedränge der Aufkommenden. Unter diesen befand sich natürlich auch Onkel Robert, mit Rex an der Leine. Im Triumph führte Inge die beiden nach Haus, sie freute sich doch recht herzlich auf Freds überraschendes Gesicht. Und dann wollte sie auch ihren Stolz überwinden und ihn bitten, von der andern abzulassen.

In Hause angekommen, hörte sie nach nicht gar langer Zeit in ihres Mannes Zimmer Schritte. Sollte er schon zurück sein? Sie ging vor die Tür und rief ihn. Mit freudig ertauntem Gesicht erwiderte er: „Ja Ingelein, bist du denn schon zu Haus?“ „Gewiß, wie du mich hier leidhaftig siehst“, erwiderte sie lachend, „aber nicht allein, ich habe Besuch von einem lieben Herrn.“ Ein Schatten überflog sein eben noch so frohes Gesicht und mißmutig wandte er sich ab, „dann will ich nicht stören.“ Aber lachend fiel ihm Inge um den Hals. „Närrischer Mann, wirst doch auf Onkel Robert nicht eifersüchtig sein.“ Nun schien er ganz verwirrt. „Ja und Rex, ist er nicht hier?“, entfuhr es ihm wider Willen. Lachend führte ihn Inge mit sich. „So, hier ist Onkel Robert und hier ist Freund Rex, den ich dir hiernit feierlich als Geschenk übergebe.“ „Aber Inge, das ist ja famos!“ All seine Sorgen stürzten da mit einem Mal wie ein Kartenhaus zusammen, und er freute sich kindlich über das Geschenk. Doch als er seiner kleinen Frau einen Dankeskuß geben wollte, nahm ihn diese bei den Ohren: „So, alter, lieber Sünder, der Kuß wird verweigert, bist du mir versprochen hast, von dieser Annemirl abzulassen.“ „Du weißt also —“ „Jawohl, alles weiß ich.“ Und etwas beschämt gestand sie, daß sie jene Karte gelesen hatte. Nun aber das Lachen auf Freds Seite: „Das kommt davon, wenn man naeweis ist. Eigentlich sollte das heute noch streng geübtes Gebotnis sein, damit die Hebräer zum morgigen Hochzeitstag bliebe. Aber nun kommt mit, Onkel Robert muß natürlich auch dabei sein.“

Und er führte beide in sein Zimmer, da stand, völlig aufgebaut, ein entzückendes, bummelschmücktes, weiches Kalkboot, an dessen Kiel die Aufschrift prangte „Annemirl“. „Ich habe das Boot mit Rolf zusammen neulich in München gekauft. Er ist mit dem feinsten ebenfalls hier, morgen wollen wir alle zusammen eine Redarfahrt nach Heidelberg unternehmen.“ „Und der alte Onkel ist jetzt, nachdem das Eheglück wieder stot gemacht, natürlich überflüssig“, meinte traurig Onkel Robert. „Ganz im Gegenteil, er ist sogar unentbehrlich bei dem Ausflug“, rief Fred dazwischen. „Denn er soll in Heidelberg eine Feisbowle stiften.“ „Oh egoistische Jugend“, rief fröhlich lachend Onkel Robert, „aber natürlich bin ich kein Spieler, derber, letzten Endes gehen die Leinoten ja doch nur euch selbst an der Erbschaft ab.“

Habe, Weis und Rind auf den mit Dänen bespannten Karren, trieb die Herden zusammen und fort ging's, einer besseren Heimat entgegen. Dem Kundigen verraten die Funde recht oft, daß viele, viele Geschlechter nacheinander auf demselben Flase wohnten, gerade so wie heute.

Die Bewohner der Mischelhaufen kannten nur ein einziges Haustier, den Hund. In der jüngsten Steinzeit dagegen trifft man alle wichtigsten Haustiere unserer Zeit. Rind, Pferd, Schwein, Schaf und Ziege. Die Zucht dieser Tiere hatte man von fremden Völkern der östlichen Mittelmeerländer kennengelernt. Hier, im uralten Kulturlande der Ströme Euphrat und Tigris, scheint man zuerst das Rind gezähmt zu haben. Vielleicht verwandte man es im Anfang nur im Gottesdienste und später erst als nahrungsbereitendes Tier im Haushalle. Auch Schaf und Ziege kamen von fernher aus dem Osten, während gewisse Rassen des Hauschweines und Rindes hier in Nord-europa nach fremdem Vorbilde gezähmt sein können, da sie von heimischen wilden Tieren abstammen. Sicher ist das Pferd in Europa gezähmt worden. Es war dem Moraelande anfanglich unbekannt, und erst vom Norden herankommende fremde Eroberer brachten dieses edle Tier dorthin.

Der Ackerbau wurde noch auf sehr einfache Art betrieben. Wahrscheinlich laa er ganz in der Hand der Frau, wie noch heute bei vielen Naturvölkern, z. B. den Neuern. Der Boden wurde lediglich mit der Hade bearbeitet. Steinerned Pflügen werden besonders im Gebiete der Donauvölker, die ihre Tongefäße mit Wandverzierungen schmückten, häufig gefunden. Hackbau nennt man diese Art der Bodenwirtschaft vor der Einführung des Pfluges. Überall daute man Hirse, Gerste und Weizen in verschiedenen Arten. Waffenhalt ließen verlohnte Getreidebörner unter den steinzeitlichen Pfläbanten. Anderswo findet man sie einabacken im Wandel der Hütten oder in der Wandung der Tongefäße. Seitdem der Däne Kristensen das erste Getreideform in einer vorgeschichtlichen Scherbe fand, hat man auch in

Humor.

Ein Vater hat seine Werke ausgestellt und steht in der Zeitung zu seiner Empörung eine vernichtende Kritik seiner Schöpfungen. „Nimm dir das nicht zu Herzen“, tröstet ihn sein Freund. „Was kümmert dich das Geschreibsel? Der Mann hat gar keine eigene Meinung. Er plappert nur nach, was alle Welt sagt.“

Concismus in der Kinderkub. Mutter: „Frühchen, nimm doch endlich den Lebertran ein!“ — Frühchen: „Ich mag keinen Lebertran, Mutti, der schmeckt so schrecklich.“ — Mutter: „Ach was, das ist bloß Einbildung, du mußt nur immer denken: er schmeckt gut, er schmeckt gut.“ — Frühchen: „Weißt du was, Mutti, da den ich lieber gleich: ich hab' ihn schon eingenommen, ich hab' ihn schon eingenommen.“ (Aus Reclams Universalum, das seit Oktober in neuem farbigen Gewand erscheint.)

Gallischer Humor.

„Warum heiratest du eigentlich nicht, liebe Kelly?“ — „Die Männer sehen alle auf mein Geld; ich will aber nur den Mann heiraten, der mich um meiner selbst willen liebt.“ — „Weißt du denn nicht, daß die Zeiten der Wunder vorüber sind?“

„Herr Professor, draußen an der Tür steht ein armer Mann mit Krücken.“ — „Sagen Sie ihm, daß ich keinen Bedarf dafür habe.“

„Komische Sache! Ich wiege heute mehr als gestern!“ — „Das kommt zweifellos daher, daß du heute so einen schweren Kopf hast.“

„Es ist wissenschaftlich einwandfrei festgestellt, daß sich nicht nur die Intelligenz, sondern auch die Dummheit von den Eltern auf die Kinder vererbt und...“ Hier unterbricht ein Zuhörer den Vortrag des Gelehrten mit den Worten: „Sie haben ja eine recht seltsame Art, über Ihre Eltern zu sprechen.“

Rätsel.

Somnium.
„Hat der Embörer in (Wort) Tagen
Nicht reuevoll sich mir gestellt,
So möge ihr dem Frevel sagen,
Dob er dem Worte dann verfallt!“
Der König sprach's — und wuß in (Wort)
Nahm sich der Feind und macht sich fort.

Auslösung zum Kreuzworträtsel „Tintenfab“.
Wagerecht: 1. Tinte, 4. Glas, 5. Refir, 8. Baronet, 11. Solothurn, 12. Donna, 13. Cato, 14. Turm, 15. Kast, 16. Erna.
Schräg: 2. Inguet, 3. Teflin, 5. Kaulsdorf, 6. Fontane, 7. Regulator, 9. Adbalt, 10. Andorra.

Auslösung zum Rettenrätsel.
1. Berlin, 2. Linde, 3. Defan, 4. Kantor, 5. Torwart, 6. Warburga, 7. Burgbau, 8. Bauer, 9. Erle, 10. Leber, 11. Verber.

Auslösung zum Rätsel.
Wenn du auf dem Guten ruhst,
Nimmer werd' ich's abeln:
Wenn du gar das Gute tust,
Sieh', das soll dich abeln. (Goethe.)

Gegenden, wo früher von Getreideresten nichts vorlag, den Feldfruchtbau in der Steinzeit nachweisen können.

Sicherlich haben schon die Jäger und Sammler älterer Zeiten die nahrhaften Früchte verschiedener wildwachsenden Gräser als Nahrungsmittel geschätzt und zur Zeit der Neu eingabeimst. So sammeln die Neer Afrika vielfach noch heute wildes Getreide, und in Norddeutschland hat man bis vor Kurzen Samen eines wildwachsenden Grases, das Schwaben oder Himmelstian, gesammelt. Die Gräser daraus gewonnen. Beim Ausbringen des Getreides aus den Feldern oder Risp, und seiner weiteren Verwendung im Haushalte, ging natürlich manches Korn verloren und wurde so in der Nähe der Wohnuna ausgefä. Im folgenden Jahre hat man dann diese unbeschäftigten Ausfalten mit abgeerntet und dabei die Entdeckung gemacht, daß der vielfach ungewählte und durch Unrat und Wfälle gebühtete Boden um die Hütte weit stattlichere Pflanzen mit reichem Ertrage zeitigte als der ungestörte Boden der Wildnis. Diese Beobachtung mag den Menschen bewogen haben, von der alleinigen Verwendung wilden Grassamens zum Anbau des Getreides überzugehen. Zuerst hat man wohl nur kleine Pflähen damit bestellt, und lange Zeit hindurch mögen die Früchte, Blätter und Wurzel wilder Gewächse eine bedeutendere Rolle gespielt haben, als die noch geringeren Erträge des Ackers.

Auf Reibsteinen zerrieb man das Getreide zu Mehl. Auf der meist etwas ausgetrockneten Grundplatte liegt der kleinere „Läufer“, der häufiger rund als platt ist. Das Brot wurde auf heißen Steinen in Form flacher Laibe oder Kladen gebacken. Die Steinzeitliche, die an dem Bodensee und an vielen anderen Seen des Alpengebietes ganze Dörfer auf Pfählen, die sogenannten Pfahlbauten errichteten, haben dreierlei Brot gebacken: zweierlei Weizenbrot mit fein zerriebenen oder groben Körnern und Hirsebrot mit Weizenkörnern und Weizenmehl. Die Gerste wurde wohl geröstet oder als Brei gegessen.

TIETZ

Gardinen

Stores Etamin mit Tülleinsätzen 5,50 4,75 3,25 2,50 1,75 85,50
 mit Fillet antik Motiven u. durchgehend. Sockeln
 16.-, 12,50 9,50, 7,75 5,50 4.-

Stores-Stückware 230-250 cm hoch für Extrabretten in Tüll, Etamin u. Handarbeit 4.-
 Mtr. 16.-, 11.-, 7,50

Bettdecken in Tüll, Etamin mit Tüll- u. Handarbeitseinsätzen
 3teilig 18.-, 11,75, 7,50, 5,25
 1teilig 9,50, 7,50, 4,75 2,90

Tüll- u. Etamin-Garnituren 3teilig 15.-, 9,75 7,25, 5,50 bis 1,90
 3teil. Chales ca. 100 cm brt. 9,75
 ca. 80 cm brt. 6,75 65 cm brt. 4,90

Madras-Garnituren ca. 80 cm brt. 6,75 65 cm brt. 4,90

Etamin 150 cm breit, Mtr. 1,40 95 f. 75 f. 50,50

Gardinenstoffe für große Gardinen Mtr. 1,90 1,40 1,15 95,50
Allovertüll doppelt, in mod. Mustern Mtr. 2,40 1,80 1,40 1,15
 Madras 130 cm breit, echtfarbig 3,50 2,40 1,70

Möbel- u. Dekorationsstoffe

Kunstseidenstoffe 130 cm breit, in großer Auswahl Mtr. 4,50 3,50 2,75
 m. Kunstseide 130 cm breit, eleganter einfarbiger Dekorationsstoff Mtr. 3,40

Bourett Dekorationsstoff Mtr. 3,40

Dekorationsrips 130 cm breit Mtr. 3,40 1,95

Alpaca moderne Farben, d'breit Mtr. 1,90 1,60

Velour Brabant mod. gestreift, Velvet, 130 cm brt. Mtr. 7,75

Möbel-Satin 80 cm breit Mtr. 2,90

Gobelin Stoffe 130 cm breit Mtr. 5,90 4,50 3,50

Mokette 130 cm breit, kleine Muster Mtr. 4,90

Rupfen 130 cm breit, gemustert 1,15 uni Mtr. 95 f.

EXTRA-PREISE

von Montag, den 29. November bis einschl. Mittwoch, den 1. Dezember

Teppiche

Jute-Bouklé gute Strapazier-Qualität in modernen Mustern ca. 130/190 cm 180/230 cm 200/230 cm 250/350 cm	10.50	15.-	21.-	32.50
Deutsch-Perser doppelseitig farbenfreudige Perserkopien ca. 12/190 cm 155/255 cm 19/290 cm 250/350 cm	10.-	14.50	23.-	39.-
Woll-Tapestry solider (gebrauchst) Teppich in modernen persischen Mustern ca. 130/190 cm 180/230 cm 200/300 cm 250/350 cm	21.-	29.-	40.-	60.-
Wollperser unsere bekannt gute Qual. in bester Ausmusterung ca. 21/225 cm 150/250 cm 200/300 cm 250/350 cm	33.-	45.50	68.-	104.-
Axminster-Teppiche bekannte Oelsticker Qualitäten in großer Ausmusterung ca. 165/235 cm 200/300 cm 230/315 cm 250/350 cm	61.-	46.-	95.-	70.- 115.- 85.- 140.- 103.-
la Tournay hochwertige Qualitätsteppiche in erstkl. Ausmusterung ca. 170/240 cm 200/300 cm 250/350 cm 300/400 cm	120.-	175.-	130.-	260.- 190.- 350.- 260.-

Tisch- u. Diwan-Decken

Gobelin-Tischdecken 15.-, 10,75, 6,75	3,75
Plüsch u. Mokett-Tischdecken 32.- bis 26.-	7,75
Kochelleinen-Tischdecken 8,75, 6,75, 4,50	2,25
Kunstseide-Tischdecken 19.-, 16.-, 13,30	9,75
Kochelleinen-Divandecken 150/300 cm	6,75
Gobelin-Divandecken 22.-, 17.-, 12.-	8,75 6,75
Mohair-Divandecken 58.-, 41.-	28.-
Mokette-Divandecken 62.-, 45.-	32.-
Wandbehänge Bilder, Verdure- und Persemmuster 12.-, 9,50, 7,50, 4,50	2,75
Gobelin-Behang mit eingeknoteter Franse, Mtr. für Wand behänge, komplett m. kurzen Trägern und Klammern	4.- 2,75

Reise- u. Autodecken

Sealskin-Reisedecken 16.-	13.-
Kamelhaar-Reisedecken 31.-, 24.-	16,50
Mohair-Reisedecken 52.-, 42.-	33.-
Kamelhaar-Autodecken 65.-, 48.-	37.-
Mohair-Autodecken 78.-, 60.-	42.-

Stepp- u. Schlafdecken

Steppdecke Satin mit Trikot, Halbwoollfüllung	9,75
Steppdecke doppelseitig Satin, Halbwoollfüllung	15,50
Steppdecke Prima Satin, Woollfüllung, handgenäht	29.-
Steppdecke best. Satin, Schafwoollfüllung, handgen.	45.-
Daunensteppdecken beste Verarbeitung	85.- 55.-
Woldecken grau mit Streifenkante	7,75 6,25
Woldecken kamelhaarfarbig	13.- 9,75
Woldecken in feinen Farben, Jacquardmuster 27.-, 19.-, 14.-	11,75
Kamelhaardecken 40-50% Kamelhaar 26.-, 17.-	14,50
Kamelhaardecken rein Kamelhaar 47.-, 36.-	31.-

Vorlagen

Jute-Vorlagen mit Franzen	2,25 1,10	85 f
Deutsch-Perser versch. Größen	3,40 3,35	1,30
Woll-Tapestry moderne u. Perser Muster	4,75 3,30	2,25
Prima Velour-Vorlagen	7,75	5,50
Wollperser 90/130 cm 20.-, 90/130 cm 18,75. 60/120 cm 8,50		

Läuferstoffe

Jute-Läufer 90 cm breit 1,25, 65 cm breit	90 f
Bouklé-Läufer 90 cm breit 4,80, 65 cm breit	3,50
Kokos-Läufer gemustert, uni und natur 200 cm 120 cm 60 cm 67 cm 56 cm breit	7.- 3,60 2,30 1,70 1,65
Kokos-Fußmatten 2,50, 1,70, 85 f	50 f

Die **ZEITUNGEN SIND EINIG** im Urteil über unsere neuen elektrisch aufgenommenen **ODEON-MUSIKPLATTEN** und die vollendeten **ODEON-MUSIKAPPARATE**

Badische Presse: Die Wiedergabe der ganz wundervollen Orchester- und Chordarbietungen war vollendet. Das Anhören der Orchester aus „Tannhäuser“ und der „Lustigen Weiber“ war ein künstlerischer Genuß.

Karlsruher Tagblatt: Der von Donkosaken herrlich ausgeführte Gesang „Die Wolgasschiffer“, der sich aus einem Pianissimo wie von selbst bildet, in großer Steigerung machtvoller Form gewinnt und zuletzt wieder in Pianissimo zergeht. Die Platte bringt das in wundervoller Exaktheit und Klangschönheit!

Volksfreund: Die Sprechmaschine gibt den Händel'schen Chor: „Denn die Herrlichkeit Gottes“ aus dem Messias-Oratorium mit solcher Gewalt und Wucht wieder, daß man glauben möchte, die Wände des Raumes müßten beben und der Apparat aus den Fugen gehen. Es ist nicht zu viel gesagt, daß hier Wunder der Technik am Werke sind!

Bad. Beobachter: Man sieht wirklich künstlerischen Leistungen gegenüber. Klang und Musik werden in außerordentlicher Plastik wiedergegeben!

Residenz-Anzeiger: Einen besonderen Genuß bereitet die Wiedergabe der Solo-Stimmen von Tauber und Caruso. Die Illusion war vollkommen, da störende Nebengeräusche nicht zu hören waren!

GRÖSSTES LAGER
von
Odeon - Columbia - Parlophon - Becka
Musikapparaten
Musikplatten

Odeon Musikhaus

Joh. Schlaile / Karlsruhe / Kaiserstr. 175

Badische Lichtspiele

Konzerthaus

Montag, Dienstag, Mittwoch
8 Uhr abends
Mittwoch auch 4 Uhr nachm.

Das Blumenwunder

Wer Augen hat zu sehen, der sehe, der erlebe dieses Wunder
Musik von **Edvard Rønne**, ausgeführt von der Polizeikapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeister **Seiffa**.

Dazu:
Liebe über den Zaun
Ein nettes Spiel in Nachbars Garten

Kartenvorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße u. Geschäftsstelle Beierheimer Allee 10, Tel. 4560/01, von 9-1 und 3-5 Uhr. Um den Anbruch an der Abendkasse möglichst zu vermeiden, wird gebeten, die Karten im Vorverkauf zu entnehmen. — Preise und Vergünstigungen wie üblich.

Stöhr-Pianos

Prämiert:
Karlsruhe 1924, Ehrenpreis mit silberner Medaille
Frankfurt 1925, Große goldene Medaille

Das Meisterinstrument deutscher Klavierbaukunst in bisher noch nicht gesehenen Prachtgehäusen

Versäume niemand vor Anschaffung eines Pianos, unverbindlich mein Lager zu besichtigen. Preise niedrigst, reelle Garantie, bequeme Ratenzahlung, Eintausch alter Instrumente. Günstige Käufe gespielter Instrumente stets am Lager

CHR. STÖHR / Pianoforte-Fabrik

Karlsruhe, Ritterstraße 30

Schuhhaus

Erika

am Ludwigsplatz



12.50 14.50 16.50

Unsere Preislagen sind Stadtgespräch

Durch Ersparnis der Ladenmiete ist der preiswerte Einkauf in

PELZEN

JACKEN u. MÄNTELN

aller Art bei großer Auswahl

nur Zirkel 32

1 Treppe hoch, Ecke Ritterstraße.
W. LEHMANN

Für Manufakturisten!

800-1000 Meter RESTE

werden billig abgegeben

W. Wolf Jr.

Tuchgroßhandlung.

Landbutter

Prima Landbutter das Fund zu Mark 1,70 ganz frisch verpackt

Ludwig Kimmig, Griesbach (Rheinthal)

Füße nicht abschneiden!

Autikiden von Strümpfen in Wolle, Baumwolle, Waco etc.
Alte Strümpfen werden zu Betten, Pullover umgearbeitet.
Neuanfertigung von Strümpfen aller Art nach Maß.

Englmann, Maschinen- und Ledererei jetzt Kaiserstraße 81-83.

Für nur **10.- Mfr. Anzahlung** u. wöchentl. Rate von 2,50 Mfr. erhalten Sie ein **in Markenfabrikat** mit Torpedo-Vortausf.

Nähmaschine oder weißer Herd

mit langjähriger Garantie. Gebrauchte **Wabrad** etc. und




Fahrrad-Kunzmann, Nähmaschinen von 30 Mfr. an. Sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen an allen Fabrikaten haunend billig. Nähmaschinenstraße 46, Telefon 1142.

Ziehung garantiert **unwiderruflich** 10. Dezember 1926

13. Geld-Lotterie

zugunsten des **Ueberlinger Münsters**
1875 Geldgewinne u. 1 Prämie zus. RM

12.500

6.000

5.000

1.000

Lose 1 Mk. Porto und Liste 25 Pfg. extra, empfindlich

Eberhard Fetzner,
Karlsruhe i. B., Ostendstraße 1
Tel. 4063, Postsch. Karlsruhe i. B. 1927
sowie die Badische Lotterie-Einnehmer- und bekannten Verkaufsstellen.

Hinterb.: Fa. Carl Götz, Inh. E. Zwerg, staatl. Lotterie-Einnehmer, Höchst- und Hauptgewinne

Bett- u. Tischwäsche

Taschentücher

Heinrich Rothschild

Kaiserstrasse 167 Telefon 1556